

fällt, indem der ganze Schatz, der an nordischen Manualien noch erhalten geblieben, in einem ganzen Korpus vor uns liegt. Damit ist aber nicht bloß den Liturgikern, sondern auch den Historikern ein großer Dienst erwiesen, da sich ja kaum irgendwo das Leben, der Zusammenhang der christlichen Völker besser abspiegelt als in den gottesdienstlichen Gebräuchen. Aber auch der Apologie hat Freilen keinen geringeren Dienst erwiesen. Denn diese Ritualien sind nicht bloß ein neuer Beweis, daß am Ausgange des Mittelalters die Hirten der Kirche in den drei Reichen ihren Posten ausfüllten und der Seelsorge und der Disziplin des Klerus volle Aufmerksamkeit widmeten. Man lese nur die Vorrede des Bischofs Brynolph Gerlaffsons zum Breviarium Scarense (XXVIII.) und die Schlußmahnung des Bischofs Braske von Lintöping: „Qui sacramenta conferat, fideliter intendat, quanta sunt, quae ministrat, ne seipsum seducat, qui aliis prodesse videtur (XVI.). Sie sind der unumstößliche Beleg, daß die nordischen Reiche im Glauben und in Kultur trotz mancher Eigentümlichkeiten in den Riten vollkommen eins waren mit der katholischen Kirche und umgekehrt sind sie ein neuer Beweis für die unitas liturgica des Mittelalters. Es muß sich aber auch jedem, der diese Ritualien mit den jetzt von der protestantischen Kirche gebrauchten in Vergleich zieht, die Ueberzeugung aufdrängen, die 1899 der gelehrte Pastor der dänischen Volkskirche Christian Barfod in seinem Werke: Vor Højmesse (Unsere Hochmesse) ausgesprochen: „Die lutherische Kirche hat sich weit vom Glauben, dem Gottesdienste und dem ganzen Leben der apostolischen Kirche und dem ganzen kirchlichen Altertum entfernt.“ Und wenn er schreibt: „Wir haben bei den meisten (nicht bei allen?) unserer Hochmessen das Drama beseitigt und den Prolog (Lesung, Lied und Predigt) die Hauptsache sein lassen“, so kann man auch über die Ritualien sagen: „Der Kern, das Wesen, die Gnadenspendung ist bei den meisten Riten ausgeschaltet, nur die Schale, Nebensachen sind geblieben.“ Ob diese Arbeit nicht, wie so manche andere liturgische Werke einen neuen Steg bildet, der über die Klüfte der Reformation zur Kirche herüberführt?

Zu bemerken wäre noch. S. 5 sind alle nordischen Manualien betreff des Ritus der Wasserweihe aufgeführt; das Breviarium Scarense aber ist übergangen, obwohl es fast ganz übereinstimmt (S. 144—146). — S. 32 lautet die Rubrik des Manuale Lincopense über die Veringung: „Dein ponens (sacerdos) annulum inter tres digitos sponsi teneat manum ejus et imponat eum super solicem dicens In nomine patris, deinde in indicem et filii, deinde in medium dicens et spiritus sancti. Amen. Dem Wortlaute nach kann diese Rubrik kaum anders verstanden werden, als daß der Priester die Ringgebung vornimmt und zwar an den drei Fingern des Bräutigams. Allein alle anderen Ritualien kennen nur eine Veringung der Braut durch den Bräutigam, das Schleswigsche allein zuerst die Veringung des Daumens und Zeigefingers des Bräutigams durch den Priester, dann der Braut am kleinen Finger durch den Sponsus. Dieser eigentümliche Ritus hätte wohl eine Erwähnung und bei der dunklen Fassung der Rubrik eine Erklärung verdient. — S. 48 Anmerkung 1. Der Hinweis auf S. 39, 1 ist nicht richtig. Es steht daselbst kein Wort, daß im Rituale Sarisburiense die Benedictio thalami verboten sei. Es heißt nur: ordo thuris benedicti nunquam datur in ecclesia sponso et sponsae. — S. 79, 1 wäre wohl der Hinweis am Platze, daß das Manuale Lincopense und Aboense die heilige Wegzehrung vor der letzten Selung ansetzen.

Mautern in Steiermark.

P. Franz Mair, C. SS. R.

Pastorallektor.

- 15) **Die Sonntagsepisteln im Anschluß an die „Sonntagsschule des Herrn“** von Dr. Benediktus Sauter O. S. B., Abt von Emmaus in Prag. Herausgegeben von seinen Mönchen. Mit

kirchlicher Approbation. Freiburg 1907. Herdersche Verlagsbandlung. 8°. 584 S. M. 4. — = K 4.80, gebd. in Leinwand M. 5. — = K 6. —.

Die Sonntagsepisteln werden dem Volke beim Gottesdienst vorgelesen und deren Inhalt mit seinem tiefen Sinne und die gewaltige apostolische Darstellung werden ihre Wirkung vielfach nicht verfehlen, aber dessenungeachtet hat der Priester häufig auch die Empfindung, daß die Lesung über die Köpfe weggehe und ohne Verständnis angehört werde. Da ist eine Erklärung, die, ohne sich in exegetische Breite zu ergehen, das praktische Bedürfnis im Auge behält, die auf gut katholischer Grundlage fußend, fleißig bei den Vätern in die Schule gegangen ist, und die sich als reife Frucht eines geläuterten, Gott zugekehrten Lebens darstellt, hochwillkommen für Prediger und auch gebildete Laien. Und eine solche Erklärung haben wir in Sauters Sonntagsepisteln. Die einschlägigen Werke von Hirscher und Dieringer werden fleißig zurate gezogen, aber auch die modernen Verhältnisse und Bedürfnisse der Kirche durchwegs berücksichtigt. Die Form der Darstellung ist die des Dialogs zwischen Meister und Schüler. Häufig wird am Schlusse eine spezielle Anwendung für Religiösen besonders für Söhne des Ordensvaters Benedikt angefügt.

Wie herrlich lieft sich z. B. nicht die Erklärung zu plenitudo legis est dilectio vom vierten Sonntag nach der Erscheinung? Wer wird nicht die Behandlung der Toleranz am zweiten Adventsonntag und des Öklibats am ersten Fastensonntag zutreffend und zeitgemäß finden? Ungemein lieblich erscheint die Auslegung des Johanneischen „Deus caritas est“ am ersten Sonntag nach Pfingsten. Lichtbringend ist die Darstellung der Gnadengaben in der Kirche zur Epistel des zehnten Sonntags nach Pfingsten, anregend auch das am 15. Sonntag nach Pfingsten vom katechetischen Unterricht Gesagte. Wer wird auch der Abhandlung über die allgemeine Geltung des christlichen Sittengesetzes aktuelle Bedeutung absprechen zu einer Zeit, wo von der modernen antichristlichen Weltanschauung eine „Herrenmoral“, „Jenseits von Gut und Böse“ anempfohlen wird?

Seite 392 ganz unten finden wir einen Satz, der zum mindestens sprachlich schwerfällig ist. Sonst ist die Darstellung eine sorgfältige. Die Ausstattung macht der Verlagsbandlung alle Ehre. Der Preis ist entsprechend.

Schwertberg.

Franz Hiptmair.

16) **Entwürfe zu Herz Jesu-Predigten.** (Vier Zyklus). Von Hugo Hurter S. J., Honorarprofessor an der Universität Innsbruck. Druck und Verlag von F. Rauch in Innsbruck.

Hurter hat Entwürfe zu Fastenpredigten und zu Marienpredigten herausgegeben, die ungemein brauchbar sind. Man hat ein fruchtbares Thema, eine vortreffliche Einteilung des Stoffes, eine kurze, aber sehr sachliche Begründung, insofern deren es ein leichtes ist, die Beweisführung zu machen, und endlich eine praktische Nutzenanwendung. Der Prediger braucht nur mehr seine eigene Individualität mit seinem eigenen Wissen und seiner eigenen Erfahrung tätig sein zu lassen, und er darf versichert sein, eine wirklich gute Predigt zustande gebracht zu haben.

Ganz das gleiche gilt von den vorliegenden Entwürfen zu Herz Jesu-Predigten, denen schon „Winkel, Themen und Skizzen für Herz Jesu-Predigten“ vorausgegangen sind. Ueberdies läßt der Inhalt sich auch leicht auf verschiedene Dinge anwenden; es bedarf dazu nur kleiner Änderungen und praktischer Gewandtheit. Nach unserer Ansicht sind derartige Entwürfe viel nützlicher als ausgearbeitete Predigten. Diese gleichen doch nur der Rüstung Sauls, jene aber den Rieselfsteinen Davids. Hurter verdient durch diese Arbeiten den Dank aller Prediger. Möchte die Vorsehung ihm noch Zeit und Kraft gewähren, recht viele solche Entwürfe herauszugeben, — recht gerne möchte unser einer Entwürfe über den Glauben, über dessen